

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Inserionsgebühren für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für 24 Stunden...

Nummer 198.

Halle, Freitag, 24. August 1888.

180. Jahrgang.

Für zweiten Ausgabe gehören: (Inseraten-) Beilage und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Die Arbeit in den Gefängnissen und Zuchthäusern, in ihrem Verhältnis zum freien Gewerbe und zur Industrie.

VIII. (Schluß).

Zu diesen schweren Bedingungen kommt noch die Gefahr, daß nach Ablauf des dreijährigen Vertragszeitraums ein Mittelwörter wegen eines geringen Mehrgebots den Zuschlag erhält...

Die großen Beträge, welche der Unternehmer zur Beschaffung von Maschinen, Werkzeugen und Material hat verwenden müssen, können demnach sehr schnell brach gelegt und diese in ihrem vollen Werthe auf die Hälfte und weniger vermindert...

Erstgenannte sind allen diesen Auseinandersetzungen die Klagen der Gewerbetreibenden noch begründet? Ist die Arbeiterschaft zu billig fortzugeben, so kommt hier und geht meist! Die Gelegenheit dazu wird oft geboten!

Reichen die Mittel des Einzelnen nicht aus, so müssen sich mehrere vereinigen. Die Vereinigung macht Kraft. Personifikationen und Häufte werden in der Voraussetzung, daß sie eben, wie bisher der einzelne Unternehmer, sich billig der Hausordnung der Straß- und Gefängnisanstalten fügen und mindestens die gleichen Löhne zahlen, hochwillkommen sein.

Aum Schluß noch einige Worte über Vorschläge, welche von geneigter Seite gemacht werden.

Die Gefangenen sollen Reklamationen und Erbarbeiten ausführen.

Erstens ist es nicht erfindlich, weshalb gerade den Erbarbeitern, welche schon an und für sich weniger verdienen, als die Arbeiter des Handwerks und der Industrie, Konkurrenz gemacht werden soll. Was Du nicht willst, das man Dir thut, das füg' auch keinem Andern an. Dann überhört man, daß es an unzureichender Gelegenheit fehlt, eine große Zahl Gefangener mit solchen Arbeiten zu beschäftigen, daß die Ueberwachung derselben sehr große Kosten verursachen und doch nicht ganz die Gefahr von Entweichungen gefährlicher Verbrecher verhindern würde...

(Nachdruck verboten.)

Hauptstädtische Gesellschaft.

Ein Berliner Sittenbildchen.

„Und hörte Deine Hand nicht doch Begrüßung mit jedem neu gekedeten Bruder!“ Der alte, gute, lieber viel zu früh verstorbenen Polonius war doch nicht gar so dumme, wie ihn unsere „humoristischen Böden“ gewöhnlich zu spielen pflegen und zu den Lehren, die er dem jungen brauseköpfigen Sohne Laertes in die Welt gab, dürfte noch heute jeder besorgte, väterliche Vater unbedingt „Ja“ und „Amen“ sagen.

Aber von all den kleinen, ewig wahren Weisheitsprüden von Leiden und Verleihen, von Reibung und Benehmen, mit denen hier die Erziehung den jugendlichen Unerwachsen vor dem Bogen eines allzu theuren Lehrgelbes sorgsam behüten will, hat wohl keiner einen aktiveren, moderneren Charakter als der kurze inhaltreiche Satz, der diesen Zeilen vorangestellt ist — er ist, neben seiner allgemeinen Gültigkeit, noch von ganz besonderer Bedeutung für unser heutiges Leben, für die Art und Weise des Verkehrs, der gesellschaftlichen Beziehungen in unseren Großstädten.

Wir leben in einem Zeitalter der Centralisation, unsere Hauptstädte laugen gewissermaßen das Land aus, sie geben mit unüberwindlicher Gewalt Reichthum, Talent, Sammelbarkeit — Armut, Schand, Schicksaligkeit an sich, sie sind die Wagnete des Guten und Bösen und auch bei uns wird man in kurzer Zeit für Deutschland „Berlin“ sagen können, wie man seit alter Zeit gewohnt ist, in dem Norden „Boriss“ die Verkörperung von ganz Frankreich zu erwidern.

Aus den verschiedenartigsten Motiven schließen sich die verschiedensten Elemente der ununterbrochenen Wasserfahrt nach dem gelobten Lande „Berlin“ an, der eine kommt, um sich von den höchsten Bergen des Lebens recht empfortragen zu lassen, um von alter Welt gehen und gehört zu werden, der andere wieder kommt, um von

vorteilhafter Weise nicht zu erreichen sein wird. Man überhört ferner, daß ein großer Theil der Gefangenen wegen zu langer Strafen und deshalb überaus großer Gefährlichkeit zu Außenarbeiten gar nicht herangezogen werden kann, und daß eine weitere, bedeutende Zahl fürberichtig vollständig unbrauchbar ist. Außerdem hat die Gefängnisverwaltung über die Anwesenheit der Außenarbeit längst den Stab gebrochen, weil dieselbe den Charakter der Freiheitsstrafe, zumal der schweren Zuchthausstrafe allzusehr beeinträchtigt. Dieser Vorbehalt ist demnach praktisch unbrauchbar und unbrauchbar.

Wenigstens verhält es sich mit dem zweiten, wonach unter Ausschließung aller Unternehmer die Gefangenearbeit nur für Her, Marine und factische Behörden nutzbar gemacht werden soll. Ganz abgesehen davon, daß mit dem Augenblicke, in welchem die Gefangenen für diese Zwecke benutzt werden würden, sofort diejenigen Personen außer Arbeit gesetzt werden müßten, die bisher diese Arbeiten ausgeführt haben, — also abnormale Konkurrenz, — scheitert auch dieser Plan zum größten Theile an der Klippe der Unbrauchbarkeit. Thatsächlich fertigen acht größere Strafanstalten schon seit Jahren Webstoffe aller Art, Strumpfwirre und Luche für den eigenen und den Bedarf aller andern Anstalten, soweit sie von dem Minister des Innern resortieren, hier und da auch für gerichtliche Gefängnisse, Irrenanstalten, Krankenanstalten und dergl. Auch für das Heer und die Marine wird seit Jahren Schneider- und Schuhmacherarbeit geliefert, allerdings noch in mäßigem Umfang. Eine weitere Ausdehnung in dieser Richtung ist möglich und wird erbetet; es wird aber doch aus den vorher angeführten Gründen immer nur ein kleiner Theil der Gefangenen für solche Arbeiten brauchbar sein. Für mindestens 60—70% der Zuchthausgefangenen und für 90% und mehr der Gefängnisgefangenen müßte doch andere Arbeit beschafft werden.

Wir Recht verlangt die Armeeverwaltung im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres, daß alle Kleidungs- und Ausrüstungsstücke musterartig angefertigt werden. Hier soll aber die Arbeit der Lehrlinge annehmen, welche schwer in das Gewicht fällt, da doch nur einige, wenige Prozent aller Strahligen von vornherein gut handwerksmäßig ausgebildet sind? Dann wird die Armeeverwaltung aus gleichen Rücksichten auf die Verhältnisse unter eigener Verwaltung zu verzichten können; diese bilden den sicheren und zuverlässigen Stamm für die plötzlich ins Große gehenden Bedürfnisse im Falle eines Krieges. Auf die schwankende, bald steigende, bald sinkende Zahl der Gefangenen kann sich die Militärverwaltung auf keinen Fall verlassen.

Die Gefängnisarbeit wird aus allen diesen Gründen nur zum kleineren Theil für diese Zwecke verwendbar gemacht und erhalten werden können. Konkurrenz wird und muß die Gefängnisarbeit stets machen — da jede Arbeitskraft in Konkurrenz mit einer anderen ist, gleichviel auf welchem Gebiete. Sie und die bevorstehende Ausmüde nach rechts und nach links werden bald durch Angebot und Nachfrage geregelt und in ein erträgliches Gleichgewicht gebracht werden.

Niemandem gegeben und gehört zu werden, um unter neuen Menschen ein neues Leben zu beginnen, in der Hoffnung, daß der Lärm des brausen Tages die anlagereiche Stimme seiner allzu berebten Vergangenheit überörtönen werde — der eine kommt, weil er dabeim nicht genug genießen, der andere weil er dabeim nicht genug erwerben kann, der kommt mit der festen Absicht zu arbeiten, jener mit dem ebenso unersättlichen Vorhag zu überbörtheilen — und schließlich findet jeder sein Plätzchen.

Nur ein kleines Häufchen hat die Sache. Solide arbeitssame Leute, die dabeim etwas zu verlieren haben, trennen sich schwerer von Haus und Herd, als Menschen, welche den schönen Satz „Ich hab' meine Sach' auf Nichts gestellt“, im Wappen führen, Vagabunden-Mängel sind schneller gepackt, als die Krissen und Kassen ehrlicher, schaffender Bürger und in der modernen Völkerwanderung spielt der Glücksritter, der offene und verdeckte Abenteuer, die hervorragende Rolle.

So hat denn unsere „Hauptstädtische Gesellschaft“ nach und nach einen sehr merkwürdigen Charakter bekommen; unsere ganzen Anschauungen von „Erlaubt und Un erlaubt“, von „Moral und Immoral“, haben sich durch die unsichtbar wirkende Macht täglich Gehobnis gleichzeitig überaus verändert und wir sind so freudentand geworden, daß wir über eine so beneidenswerthe moralische Weichherzigkeit, die die Bequemlichkeit des Verkehrs nachgader nicht mehr das Gerinige zu wünschen läßt.

Der Himmel bewahre mich davor, hier etwa eine Kaupquinde zu halten! Ich werde mich schon davor hüten, mich lächerlich zu machen!

Ich schwinde selbst mitten im Strudel und habe erst gestern Abend mit einem lieben, reizenden Menschen Stat gehalten, der in gegribenden Verdrüss steht, seine Frau vertrieben zu haben — (er wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen) — ich konstatire nur und plaudere ein wenig von dem, was ich mit meinen offenen Augen und Ohren gesehen und gehört habe

Politische Mittheilungen.

* Ueber das Kartell bemerkt das „Deutsche Wochenblatt“ in einem längeren Artikel:

Wenn Deutschland auf Frieden hofft, ohne den Krieg zu fürchten, so geschieht dies, weil wir mit Einigkeit und Vertrauen auf unser Heer, das Volk in Massen bilden. Deshalb bringt das heutige Volk die Opfer an Gut und Mut freiwillig, die für das Heer nöthig sind. Hätten wir, der Weisheit demagogischer Volksehrer folgend, hier gepakt und getäuscht, wir hätten längt in blutigen Kriegen unglückig große Opfer bringen müssen, denn nur die Fürcht vor unser Macht hat uns den Frieden bewahrt. In diesem Sinne hat auch das Kartell der nationalen Parteien mit seinem glänzenden Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen eine friedensverhaltende Wirkung zweifellos ausgeübt. Es ist das eine eruchte Mahnung namentlich jetzt, wo wir am Vorabend der preußischen Landtagswahlen stehen, bei den inneren Parteikämpfen niemals außer Acht zu lassen, daß diese im Zustande stets aufmerksamste Beobachter finden. Es gericht uns deshalb vor großen Enttäuschung, daß mehr und mehr die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Kartells allseitige Anerkennung gefunden hat. Die Einigkeit der nationalen Parteien ist, indem sie eine fortschreitende, gesunde innere Entwicklung des Reichs verbirgt und dadurch unsere Machtstellung erhöht, eine ebenso feste Friedensbürgschaft wie unser hartes Heer. Möge die Nation dies nie außer Acht lassen.“

* In der Nordd. Allg. Ztg. lesen wir: „Daß die vom gemäßigten Liberalismus abgefallenen und mit der Exzeption zum Aushören „Freiheit“ geborgenen Reichstagsmitglieder nicht an eine Rückkehr denken können, welche man zwar auch ohne die Versicherungen des Herrn Schröder bereits, freilich ist nur, ob auch die den Nationalliberalen abipentig gemachten Wähler Lust haben, die Momente der geschäftlichen Beziehungen noch weiter mit zu machen; und werdet die Wähler von jetzt haben wissen, daß die Zeit im Schwimmen befristet ist.“ — Auch der sog. „Humor“ des Herrn Alexander Meyer und die wieder einmal erfolgte Schwendung des ihn unerschütterlichen hülligen Organs ins freilich-referendäre Lager werden, soweit Laie in Frage kommt, hieran nichts ändern.“

* Landtags-Abg. Cremer hielt in Berlin eine Rede. Darin wendet sich der Redner in längerer Ausdehnung auch gegen die geistlichen Verbredungen hinsichtlich des Kartells, das doch seine gute Wirkung gehabt habe. Er behauptet, daß das Kartell gleichbedeutend sei mit Mithraschiff, das es Programm- und Prinzipienpolitik bedeute, der läge entweder, oder er rede, ohne etwas zu wissen. Man könne trotz des Kartells sehr gut konfessionalis und nationalliberal bleiben, und durch Verbindung mit verwandten Parteien erziehe man zur Durchführung seiner Prinzipien mehr als mit dem Verzuge, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Ein solches Verfahren sei nicht Konsequenz, sondern Egoismus und eine Dummheit, die in der Politik geradezu als Verbrechen begehnet werden müsse. So gut wie der Abgeordnete, müße es den Wählern gestattet sein, Kompromisse zu schließen. Daß der Weg des Kartells der richtige sei, beweise der Umstand, daß es den vereinigten Parteien einen Zuwachs von

Der hat im bewegten Erben des Tages, das uns fortwährend mit neuen, unbesamten Menschen in Berührung bringt, Zeit, sich sorgfältig um die Vergangenheit jedes Einzelnen zu bestimmen?

Der denkt selbst daran, den nützlichsten Dienst einer Person zurückzuweisen, an deren Namen irgend ein alter Adel haftet?

Momentane Leistung und Gegenleistung“ ist die Parole des Tages, der „Erfolg“ ist der einzige Maßstab, mit dem gemessen wird, wen man braucht, den scheidet man so zu sagen vom Golgen herunter, um ihn eventuell bei einer späteren Gelegenheit wieder hinaufzuführen, und wenn uns einer mit der oder jener werthvollen Fähigkeit dienen kann, oder nur sonst ein „netter Kerl“ ist, so übersehen wir es im gegebenen Falle mitderberzig, daß er vielleicht seit Jahrzehnten ein gefährliches Schwertentanz durch die Paragraphen des Strafgesetzbuchs ausübt und dabei sogar hier und da ein wenig gestopfert ist.

Wir nicht gar zu auffällig, nur nicht gar zu offensichtlich dürfen die Geschigten gepiekt haben.

Er muß sich nur mit seinen werthvollen Vorzügen so geschickt zu drapieren verstehen, daß die kleinen Feinder verdeckt werden; — wenn wir den hübschen Weisner Teller über den Rothweinfiel stellen, ist das Thierquod so gut wie rein.

Die Oberflächlichkeit und Kritikalität unerser gegellen Umganges wird bedeutend gefördert durch den gewohheitsmäßigen Verkehr in öffentlichen Lokalen, zu denen jeder nur halbwegs anständig gekleidete Mensch ungehindert Zutritt hat.

Da schwebert man täglich in sein Stammtischhaus, geduldet sich nach und nach an die fremden Gesichter, plaudert hier ein bißchen, dort ein bißchen, läßt sich von dem Einen einmal mit einer Cigarette ausweifen, spiekt mit dem Andern ein Parole Schach und hat schließlich ein „Freunde“, die man kaum den Namen nach kennt. Dann wundert man sich eines schönen Tages darüber,

Handl. H. Thel mit Wacht von Saffen. Peter Munt. ... so man die hiesige ...

Handl. H. Thel mit Wacht von Saffen. Peter Munt. ... so man die hiesige ...

Handl. H. Thel mit Wacht von Saffen. Peter Munt. ... so man die hiesige ...

Handl. H. Thel mit Wacht von Saffen. Peter Munt. ... so man die hiesige ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

N. Rammberg, 22. August. (Gurkenmarkt.) Die Gurkenpflanzen sind fast überall schon im Aufstehen begriffen. Wenn nun auch heute noch größere Quantitäten Früchte zu Markte gebracht wurden, so war dies größtentheils trippelbarte Waare, die jedoch willige Abnehmer fand, weil eine größere Anzahl auswärtige Käufer sich wieder hier eingefunden hatte, welche mit kühler, glatter Waare nicht volle Befriedigung fanden. Pro Schock schones Gewächs wurden 1,50—1,70 Mt. und pro Schock trippelbarte Frucht 40—60 Pfg. bezahlt.

Stahlfurt, 21. August. (Unglücksfall.) Eine Frau benutzte heute Mittag zum Anheben der Kohlenplatte Petroleum. Hierbei muß aus Unvorsichtigkeit die aufstehende Flamme in die Flöste gezingelt sein, deren Boden geföhrt wurde. Im Nu stand die Frau in Flammen und mußte, ziemlich schwer verletzt, dem Krankenhause zugeführt werden.

Zeuzen, 22. August. (Aus Sprachreinigung.) Der hiesige Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins hat zur Verbesserung seiner insbesondere auch auf Heintagen der deutschen Sprache von unnötigen Fremdwörtern gerichteten Ziele ein Verbotstill stellen lassen, welches etwa 1500 der meist gebräuchlichsten Fremdwörter nach Sprachreinigungen enthält und den Freunden der Sache als ein Hülfsmittel der Durchsührung des Grundzweckes: „Kein Fremdwort für das was deutsch ausgedrückt werden kann“ dienen soll. A. B. Was es ihnen bei der Einführung hiesiger Wörter, Briefen u. dgl. eine schnelle Auffindung der aus dem Verbotstill genommenen Fremdwörter zu thun ist. Dieses Verbotstill, welches somit ein Bedeutungsörterbuch im kleinen darstellt, kann an Nicht-Mitglieder gegen Zahlung von 10 Kreuzigen in Geld oder Buchmarken abgekauft werden und nach demselben postfrei überandt. Entsprechende Gesuche sind an Herrn Amtsrichter Druns hierorts zu richten.

Sömmerda, 21. August. (Neue Glocke.) Heute wurde die von Herrn Glödenhager-Knecht Ulrich aus Apolda ungenossene Glocke der St. Bonifatius-Kirche auf dem Glödenhager aufgehängt. Die Glocke trägt die Aufschrift: „Geossen im Todesjahr 1888 Wilhelm's I. und Friedrich's III. von Carl Friedrich Ulrich in Apolda.“ Nach dem Wafen des Liebes „Am danket alle Gott.“ durch die Stadtkapelle fand ein Probeklang sammt dem übrigen Glocken der Kirche statt, welches allseitig als mit dem früheren Geläute harmonisirt befunden wurde.

Wühlhausen, 22. August. (Wom Zuge über die Hren.) Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde auf dem Bahnhofsplatze ein Aufbruch gemacht und durch den Aufsichtswärter Christoph Herr Heimke durch den Strecken die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, welcher, wie man annehmen muß, gestern Abend von dem letzten von Kieselbier hier eintreffenden Besonderen überfahren worden ist. An der Leiche wurde der Hinterkopf schmerzlich gefunden und ist der Tod jedenfalls auf der Stelle eingetreten. Die Leiche wurde als die des 20jähr. Sohnes des Schmiedes Harte recognoscirt und liegt ohne Hiesel ein Selbstmord, über dessen Motive Näheres noch nicht bekannt ist, vor.

Gotha, 22. August. (Die jährige Neuovirung der Margarethenkirche) wird sich nur auf das Innere derselben erstrecken, am Außeren der Kirche soll aber, wie man hört, nichts geschehen. Es ist dies sehr zu bedauern, wo so sehr als für die Stadt durch die Neupflasterung u. dgl. geschehen ist, auch die Sanftschere untereinander wett-eifern, ihren Häusern ein besseres, dem Ganzen zur Bieder gereichendes Aussehen zu geben. Sollte es wirklich nicht möglich sein, soweit aufzubringen, daß die Margarethenkirche ein besseres Aussehen erhält?

Kassel, 22. August. (Wom Schloß Schönfeld.) Dem Vernehmen nach hatte Se. Majestät der Kaiser der gegenwärtig auf Schloß Schönfeld wohnenden Landgräfin von Hessen, bekanntlich einer Tochter des Prinzen Carl von Preußen, zunächst das Schloß Wilhelmsthal für einen Sommeraufenthalt zur Verfügung gestellt, die Heidezucht auf Schloß Schönfeld wohnen wollte, wo ihr Sohn, Prinz Carl von Hessen, die Kriegsschule befehligt, aus diesem Grunde Schloß Schönfeld für Schloß Wilhelmsthal dem Vorzug gegeben.

Die üblen Folgen der Angewohnheit mancher jungen Mädchen, die Spitzen ihres Saars abzuhängen, zeigten sich dieser Tage in Dresden bei einem 14jährigen Mädchen in unangenehmer Weise. Das Kind lag schon lange über heftige Magenkrämpfe. Es hatte das Gefühl, als wenn man es in der Magengegend mit Nadeln steche. Seitens der behandelnden Ärzte wurde von etwa je groß wie ein Napf, geföhlt, die ganz frei im Magen liegen mußte, da sie sich bewegen hin und her schieben ließ. Da sich die Geschwulst auf anderem Wege nicht entfernen ließ, so blieb nichts anderes übrig, als den Magen aufzuschneiden. Es wurde nun eine harte, aus Haarfäden bestehende ganz verästelte Masse herausgeschafft. Das Kind befindet sich seit der Operation auf dem Wege der Besserung; doch haben ihr die Ärzte aus Vorzicht den Kopf abge schnitten.

Ein fleißiges, kleines Mädchen von 11 Jahren in Leipzig hat endlich sogar die Aufmerksamkeit der Behörde erregt und diese hat sich des Kindes angenommen. Leider — war der Fleiß einer besseren Sache werth. Während der Entfaltung des Siegesdenkmals auf dem dortigen Marktplatz räumte die fixe kleine derart mit Glück und Geschick in fremden Tischen umher, daß sie bis jetzt bereits 15 solcher Diebstähle zugezählt hat. Doch ist sie noch verschwiegener anderer bringend verächtlich.

Ein großes Unglück hat sich am Sonnabend in der Zuckerraffinerie Rostig zgetragen. Ein als „Gehülfsmeister“ bekannter Mann, Namens Ulrich, aus Bärenburg gebürtig, im 31 Jahre alt, dessen Beschäftigung darin bestand, entweder hohe Dampfheißer abzuhängen, dieselben gerade zu richten, auch wenn dieselben nicht genug Zug hatten, nach Wehrhülz höher zu manieren, oder auch Abklappel darauf anzubringen, hatte auf einer Esse das Unglück, daß beim Einschlagen einer Klammer ein Hiesel herabstürzte und er 50 Meter hoch mit einem Theil des Gerüstes herunterfiel. Hierbei zerstückelte sich Ulrich den Kopf und fand den Tod. Mit Ulrich verband sich noch ein anderer Mann auf dem Hieselkopf. Der Verunglückte, der in seiner Zeit ein sehr geachteter und geschätzter Arbeiter war, wird sehr bedauert. Er hinterläßt eine Wittve und 5 Kinder.

Folgender spaßhafte Vorfall aus dem Militärleben verdient weiter bekannt zu werden. Bekanntlich besteht bei einigen Waffengattungen das deutsche Heeres die gleich richtige wie löbliche Einrichtung, daß jeder Rekrut bei seinem Heeresantritt eine kurze Lebensbeschreibung eigenhändig, ohne fremde Hilfe niederschreiben und sie seinem Compagniechef eingeben muß. Daß dabei manches Gekochene mit unterläuft, ist klar, zumal wenn man die wenig mit der Feder vertrauten bedenkt. So schrieb z. B. ein Rekrut thätigstich etwa wie folgt: „nachdem meine Lehre alle war, ging ich nach America, wo's für mich Arbeit genug gab, bis se mich die de Suidaten holten. ...“ Der Compagniechef ward dadurch auf den Mann aufmerksam, er ließ ihn zu sich kommen und frag ihn: Wo Sie sind in America gewesen? — Rekrut: Zu Befehl, Herr Hauptmann. — Hatten Sie denn beförderliche Genehmigung? — In America bin je mer nicht drüber gefahrt. — Ich meine, ob Sie Urlaub von hier hatten? — Ne, Herr Hauptmann, aber ... — Ach was aber! Mit welchem Schiff sind Sie denn dahin hingefahren? — Ne, mei Herr Hauptmann, mit gar keinem, von Wozzen bis Berg bin ich geflohen und von Berg's fuß's mit der Eisenbahn ein Genuß. Tabelle. Der Rekrut hatte das Fabrikort America bei Wenig in Sachsen gemeint, von dessen Dasein vielleicht mancher noch nichts gewußt hat.

Aus einer in der neuesten Nummer der „Deutschen Reichszeitung“ enthaltenen Uebersicht über die Belagerung der deutschen Reichswaifenhäuser in Magdeburg, Laß und Schwabach ist ersichtlich, daß aus unserer Provinz 18 Kinder untergebracht sind und zwar in Magdeburg: aus Mithalensleben, Hadersleben, Delitzsch, Halberstadt, Seberleben (Bezirk Magdeburg), Landsberg b. Halle, Magdeburg-Weiden, Magdeburg-Neustadt, Rammberg a. S., Nordhausen, Salzwedel, Staßfurt und Weiskirchen 1 Kind, aus Magdeburg 2 Kinder; in Laß: aus Halberstadt (für den Verband Bremen) und aus Halle je 1 Kind; in Schwabach: aus Stendal 1 Kind. Im Ganzen sind in den drei Waisenhäusern der „Deutschen Reichszeitung“ 130 Kinder untergebracht, und entfallen danach 49 Kinder auf Magdeburg, 45 auf Schwabach und 36 auf Laß.

Die Feier des „Birtentages“ in Treßburg, welcher viel Auswärtige benötigten, hat am 19. und 20. d. M. stattgefunden. Am Sonnabend Abend zog unter Vorantritt einer Kapelle die jungen Burken des Ortes vor die Häuser der jungen Damenwelt und es wurde in stöcher Weise an die „große Birke“ von jeder Dame ein 1½ Meter langes lebendes Band mit dem eingeschnitten Namen der Geberin angeknüpft. So reichlich und in buntesten Farben mit Seidenbändern geschmückt, prangt alljährlich die Birke mitten auf dem Festplatz, wo sie ein ganzes Jahr stehen bleibt.

Die Reife der Kaiserin Friedrich in das Herzogthum Gotha hat, wie die „Magd. Hg.“ jetzt mit vollster Bestimmtheit melden kann, ausschließlich der Erwerbung des Schloßes Tanneberg und eines dazu gehörigen Grundbesitzes zur Anlegung eines Parkes gegolten. Die Verhandlungen sind im vollsten Gange und werden unter Hinzuziehung von zwei Baumkessern geführt. Der Herzog Ernst läßt den Verhandlungen jede denkbare Erleichterung und Förderung zu Theil werden, so daß der Abschluß bald erfolgen wird. Alle Angaben, welche sonst an die Reife der Kaiserin Friedrich geknüpft werden sind, dürfen als durchaus hinfällig bezeichnet werden.

Dieser Tage ist in einer Lehngrube auf Herberfeldman ein Stück Bernstein im Gewicht von 150 Gramm aufgefunden.

Der Verbrecher, welcher am 16. d. M. unweit Kösen den Zimmermann Bärthel aus Wörsdorf bei Gera erschlagen und beraubt hat, ist in Fährtenborf bei Dürrenberg ergriffen worden. Es ist der dortige 24 Jahre alte Arbeiter Otto Jung. Er hat seine That bereits auf seiner Verhaftung in die Brust, verwundet sich jedoch nicht tödtlich.

Der Riesenmensch Eöther aus Langendorf, der im Alter der zwanzigen Jahre stehend, bereits 4294 Barm wiegt und eine herzulaffe Kraft besitzt, ist nach Leipzig gefahren, wo er vorläufig 14 Tage im Krystalpalast auftritt und dafür von seinem Impresario täglich 100 „A. Honorar erhält. Gelingt dieses Unternehmens, dann geht die Reife nach Berlin ins Panoptikum und von dort nach Wien.

In Leipzig sprang ein zwölfjähriger Schulfreund, wie es heißt, aus Furcht vor Strafe nicht vollständig: Schularbeiten, in der letzten Fährtenborf 14, Treppen hoch in den Hof hinab. Er brach dabei den rechten Fuß, wurde außerdem am linken Fuße und am Kopf schwer verletzt und durch die eigene Mutter in eine neue Klinik gebracht.

Ein Gastwirth in Gera, dessen Wirthschaft, die er Anhänger der Sozialdemokratie ist, den Mannschaften der Geraer Garnison zu besuchen verboten war, hat sich jetzt auf Grund dieses Verbots gewiewer, Einquartierung anzunehmen. Der angelegte Mann wurde vorläufig bei einem Gastwirth einquartiert. Man ist natürlich in Gera gespannt auf die Entscheidung dieses Falles.

Der Goldigah von Starogorod.

Dem „Deutschen Tageblatt“ schreibt man aus Petersburg, 17. August. Seit langen Jahren schon ging im Dorfe Starogorod (Kreis Oser, Gouvernement Tschernigow) das Gerücht, auf der Stelle, wo dort einst vor Jahrhunderten das glänzende Schloß des großen Fürsten der Großfürsten von Rußland, des von Erbthron verdrängten Iwan — sei ein tiefer Goldberg vergraben! Muthmaßung, daß die Bewohner Starogorod's sich die größte Mühe gaben, diesen folternden Traum zu heben und den rechten Fundort der Schätze zu entdecken. In diesem Zusammenhang sind die neuesten Nachrichten nach allen Richtungen durchzuwischen. Auch der Bauer Kusma Lewofidoff gelebt seit 10 Jahren zu einem unermüdbaren Schatzgräber und nicht viel auch durch die fortgesetzten Mühseligkeiten in seiner Wirthschaft nicht beirret. Sollte er doch ein ihm, durch Erbthron verdrängten, unermüdet und theilweise noch entzifferbares Document in der Tafel, bei welchem der Goldberg in den entlegenen Goldbergen des Schloßes vertrackt sein mußte. Einmal das gefundene, was er bis jetzt nicht mehr durch das Document feststellen. Er mußte ergründ alle weiter und (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) seine Behauptung endlich von Erfolg gekrönt.

Der einiger Zeit bereits erdigen Leowofidoff in Petersburg und theilte hier einem Herrn Antofoff mit, daß er in seinem Dorfe in einen verfallenen Steinbau, der aus Goldsteinen, 20 Weiden und der Erde, 12 Häuser mit Goldmünzen und anderen Kostbarkeiten gefunden habe. Vier alte Goldmünzen brachte der glückliche Finder gleich mit, daß Herrn Antofoff, bei der Meinung der Goldberg zu sein, die Schätze zu heben, ergrübelte, und wies jenes Alter zum Jahr 1841 entzifferbare Document vor, welches die Beschreibung des Ortes enthält. Von der Schatz hat befindet; er erzählt ferner, seine Nachbarn hätten schon früher mehrere Gruben tief in den Berg unter der Erde hineingegraben, doch den Eingang zum Schatz nicht finden können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein begünstigtes Gesuch hin Lewofidoff den goldenen Ring ausgeben, doch den Eingang zum Schatz zu heben können, weil der Fluß Odra sein Bett geändert habe und der Eingang jetzt unter Wasser liege. Dr. Lewofidoff, habe nun noch 2 Weiden hier angegeben, als seine Nachbarn, und fandte die den Keller und die Schätze gefunden. Um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen, begab Herr Antofoff sich persönlich an Ort und Stelle, und fand thätigste, daß der Bauer ihm gemeldet hatte. Dieser Tage soll nun die Regierung auf ein beg



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Entscheidung des preussischen Handelsministers über die Usancen im Getreide-Termingeschäft an der Berliner Börse.

In unseren „Mittheilungen“ ist schon wiederholt über die ungesunden Auswüchse des Getreidegeschäftes und der Getreidebörse verhandelt worden und auch darüber, daß die deutsche Landwirthschaft nicht allein gegen den erdrückenden Andrang von Rußen, sondern auch gegen den markverzehrenden Wucher im Inlande energischen Schutz bedürfe. In letzterer Beziehung hat ein neuerliches Rescript des Handelsministers in uns die freudige Hoffnung erweckt, daß von Seiten der Regierung dem Uebel vorerst wenigstens theilweise zu Leibe gegangen werden soll.

Die „Deutsche Landwirthschaftl. Presse“ publicirt in der Beziehung Folgendes:—

Eine für die Landwirthschaft sehr wichtige Entscheidung des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als preussischer Handelsminister ist in diesen Tagen gefällt worden. Die bisher an der Berliner Börse gültigen Normativbestimmungen und die auf Grund derselben beobachteten Usancen für den Terminhandel in Getreide waren wohl geeignet, das Spekulationstreiben an dieser Börse in üppigster Weise sich entwickeln zu lassen — auf Kosten freilich der Producenten. Ueberaus geringe Anforderungen an die Qualität des für Lieferbar zu erklärenden Getreides im Verein mit einer Zusammensetzung der über die Lieferbarkeit entscheidenden Sachverständigen-Kommission, welche das Vertrauen auf die Unparteilichkeit derselben nicht aufkommen ließ, beförderten eine für die Interessen der Producenten nachtheilige Entwicklung des Getreidespekulationsgeschäftes, die sich namentlich in der Tendenz eines durch die Verhältnisse des Angebotes und der Nachfrage, in normaler Qualität vorhandenen Getreides nicht berechtigten Preisdruckes zeigte.

Das Rescript des Handelsministers an die ältesten der Kaufmannschaft zu Berlin verlangt, wie die Handelsblätter melden, eine vollständige Aenderung der Normativbestimmungen für den Terminhandel; insbesondere wird eine Erhöhung des kontraktlichen Gewichts für den als Lieferbar zu erklärenden Roggen verlangt. Daneben wissen die Blätter von sehr einschneidenden Aenderungen in der Zusammensetzung der Sachverständigen-Kommission zu melden, ohne diese selbst vorläufig näher angeben zu können. Wie weit auch für anderweitige, bisher gültige Usancen neue Normen vorgeschrieben werden, ist ebenfalls noch nicht genau bekannt. Jedenfalls bieten aber die vorläufigen Mittheilungen schon Anhalt genug, um beurtheilen zu lassen, daß von maßgebender Seite die wesentlichsten Quellen, aus denen die übertriebene Spekulation Nahrung zog, zu verstopfen gesucht wird.

Das bisher usancemäßig gültige Gewicht für Roggen war an der Berliner Börse 659 g pro Liter — ein Gewicht, welches ungefähr 69 kg pro Hektoliter entspricht; seit Mai 1887 war dies Gewicht auf 668 g pro Liter erhöht worden. Jeder ältere Landwirth erinnert sich, daß in früheren Jahren beim Roggenhandel in Norddeutschland bei Abschließen von

25 alten Scheffeln zu 2000 Pfund das Normalgewicht des Roggens wesentlich höher bedungen wurde; es war, auf Hektoliter reducirt, gleich 72,5 — 73 kg. Nach den Meldungen der Handelsblätter soll fortan das usancemäßige Gewicht 72 kg pro Hektoliter sein. Vielleicht mag dies manchem Landwirth selbst als eine zu hohe Anforderung erscheinen und sie mögen fürchten, daß diese Norm für die Abwicklung von Geschäften in minder schwerer Waare nachtheilig sein werde. Aber sie mögen bedenken, daß es sich hierbei zunächst um Termingeschäfte handelt, bei denen häufig ein effectiver Abschluß für eine ganze Reihe geschäftlicher Transaktionen die Grundlage bildet, und daß es daher geboten ist, zu verhindern, daß zu solcher Grundlage minderwerthige Waare usancemäßig zugelassen wird. Für alle Geschäfte in effectiver Waare bildet doch nicht das Normalgewicht, sondern die vorliegende Probe die Grundlage des Geschäfts-Abschlusses und wie für schwerer wiegende Waare gewiß ein besserer Preis erzielt wird, so wird minderwerthige Waare sich Abzüge am Preise gefallen lassen müssen. Zu übersehen ist auch nicht, daß in der Erhöhung des usancemäßigen Gewichtes für die Landwirthschaft selbst ein erziehlisches Moment liegt; sie werden mehr noch wie bisher auf gute Reinigung, sorgfältiges Sortiren, kurz, auf gute Zubereitung der Verkaufswaare ebenso wie auf sorgfältige Auswahl des Saatgutes und Anbau vollwiegender Qualitäten hingewiesen werden.

Mehr noch als in der Erhöhung des Normalgewichtes für das lieferbare Getreide liegt der Schwerpunkt in der Forderung einer anderweitigen Zusammensetzung der Sachverständigen-Kommission. Nach den Bestimmungen des früher schon erlassenen Rescriptes des Handelsministers kann man vermuthen, nach welcher Richtung hin das neue Rescript Forderungen stellt. Es soll vor allem die Garantie einer unparteiischen Entscheidung gewonnen werden, wie dies nur durch eine Zusammensetzung der Kommission geschehen kann, welche die Hinzuziehung solcher Sachverständigen, die bei Termingeschäften selbst theilhaftig sind, vermeidet und gleichzeitig auch andere sachverständige Elemente, die selbst an dem Börsenhandel keinen Antheil haben, in sich aufnimmt, namentlich also auch Vertreter der Producenten selbst.

Ob und wie weit eine solche Zusammensetzung der Sachverständigen-Kommission auch in der Lage sein wird, auf die Feststellung der Preisnotirungen Einfluß zu nehmen, läßt sich aus den gegenwärtigen Nachrichten noch nicht genügend ersehen. Jedenfalls ist dies ein Punkt, auf den das Augenmerk der maßgebenden Behörden und der Landwirthschaft ebenfalls unausgesetzt gerichtet bleiben sollte. Für den Handel auf dem platten Lande spielen die Tagespreise und die Ründigungspreise an großen Börsenplätzen eine große Rolle. Sie werden stets zur Grundlage der abzuschließenden Geschäfte gemacht, unter Abzug selbstverständlich der durch Lage des Marktes, Nothwendigkeit der Verfrachtung,

der Speisen zc. bedingten Unkosten. Der Landwirth ist aber nicht in der Lage, sich ein Urtheil zu bilden, ob die Preisnotirung thätlich den Ausdruck des wahren Werthes zu einer gegebenen Zeit bildet; er muß das Vertrauen besitzen, daß dies der Fall ist, ein Vertrauen, das er — nicht nur auf dem Gebiete des Getreidehandels — heute nicht besitzt. Es sind Erfahrungen genügend bekannt, und bei Gelegenheit der letzten Verhandlungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau konnte man eine ganze Blumenlese derselben mit nach Hause nehmen, daß Notirung und thätlich erzielte Preise nicht selten wesentlich von einander abweichen. Das Interesse vieler Händler mag damit wohl mannigfach verknüpft sein, der Producent hat jedenfalls Ursache, zu fordern, daß den öffentlichen Preisnotirungen

ihrer Natur nach auch allgemeines Vertrauen geschenkt werden kann.

Die Börse hat das Rescript des Handelsministers mit sehr stauer Stimmung begrüßt. Man beabsichtigt, wie wir hören, seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft nochmals Gegenvorstellungen zu erheben und alle zur Wahrung der Interessen der Productenbörse und des Leringeschäftes in Getreide zu Gebote stehenden Mittel zu erschöpfen. Wir unsererseits begrüßen im Interesse der Producenten das Vorgehen des preussischen Handelsministers mit großer Befriedigung und hoffen, daß der nachhaltige Eindruck, den die gegen das Rescript vorzubringenden Argumente nach dem Wunsch der Handelswelt an maßgebender Stelle haben sollen, nur ein frommer Wunsch bleiben wird.

Das Melken.

Von Bernhard Bieffe.

(Schluß.)

Welchen riesigen Einfluß die Hand des Melkers auf die Milchergiebigkeit hat, sieht man am deutlichsten, wenn wir die Milchergiebigkeit der Thiere betrachten, die nicht des Milchgebens halber gehalten werden, wie z. B. das Pferd. Dort dauert die Milchergabe nur so lange wie das Füllen saugt und giebt die Stute nur so viel Milch wie das Junge gebraucht; sobald dasselbe selbstständig zu fressen beginnt, hört auch das Milchgeben der Stute auf.

Wer sähe hierin nun nicht ganz deutlich, daß nur die Arbeit des Melkers die Milchergiebigkeit länger anhalten und in größerem Maße stattfinden läßt? Daraus erklärt es sich auch leicht, daß Kühe gern wieder zu derselben Zeit trocken werden, wie das erste Mal, und darum muß eine Erstlings-Kalbin so lange wie möglich gemolken werden, auch wenn sie nur sehr wenig geben sollte. Lange Zeit trocken stehende Kühe hat Keiner gern. Beim ferneren Kalben bezahlt die Kuh überreichlich diese Arbeit.

Der Melkende hat es also in seiner Hand, aus einer Kuh, wenn die Anlagen dazu überhaupt vorhanden sind, (und das ist Sache des Züchters), eine gute oder schlechte Melkkuh zu machen, je nach dem er gut oder schlecht melkt.

Wer es aber versucht hat, wird auch wissen, daß gut melken eine schwere Arbeit ist, die Kraft und Ausdauer erfordert, darum theile man jedem Melker nur so viel Kühe zu, wie seiner Kraft angemessen. Ein müder Melker kann nie gut melken, um so weniger, wenn Kühe sich schwer melken.

Woher kommt das aber?

Erinnern wir uns, daß die Striche mit Muskelfasern umgeben sind, welche die Strichöffnung schließen gegen das ungewollte Ausfließen der Milch. Je jugendlicher und je stärker nun diese Schließmuskelfasern und je kleiner die Strichöffnung, desto stärker muß der Druck der Hand werden, um die Milch auszupressen, desto schwerer melkt die Kuh. Hierzu kann aber noch ein zweiter Umstand hinzutreten, der das Melken auf den Augenblick ganz unmöglich machen kann; nämlich, wenn die Kuh die Milch mit Willen zurückhält.

Wann geschieht dies wohl?

Entweder verursacht der Kuh das Melken Schmerzen (bei wunden Strichen z. B.), oder sie fürchtet sich vor roher Behandlung und Schlägen, oder falls das Kalb noch nicht abgesetzt ist, sucht sie die Milch für das Kalb zurück zu halten.

Wie aber bewirkt die Kuh das?

An die Kraft der Muskeln haben wir vorher schon erinnert, aber wir wissen auch vom Bau des Euters, daß das aus dem Euter zum Herzen zurückfließende Blut in

dicke, theilweise sichtbaren Venen das Euter verläßt. Im Euter aber liegen diese Venen auch um die Milchhöhle herum, bis zum Grunde der Striche, in besonders vielen und starken Strängen. — Hält nun die Kuh willkürlich den Athem an, so kann sie dadurch ein Rückstauen des zum Herzen fließenden Blutes nach dem Euter hin bewirken. Dadurch schwellen alle die Euter-Venen an und helfen so die Deffnung verschließen. Setzt die Kuh dies Athemverhalten in schnell auf einanderfolgenden Momenten fort, so ist es ihr möglich, das Herauspressen der Milch ganz zu verhindern. Man kann dies nur beseitigen durch Verhinderung der Athemverhaltung, also durch die Darreichung von Getränk, allenfalls auch Aufzäumen mit einem Strohsack, hauptsächlich aber durch Ruhe, Geduld und Sanftmuth und kräftiges andauern des Melkens. Lasset drum jedes Melken mit einer Liebkosung der Kuh beginnen und endigen, nicht aber mit einem Schlag des Melkschmelks. — Die Kuh gewöhnt sich an den Melker, weshalb es sehr gut ist, wenn jede Kuh ihren bestimmten Melker hat. Eine Kuh, die lange gut gemolken ist, wird sich beim plötzlichen Strippen schlecht melken lassen, unruhig werden und gar die Milch festzuhalten suchen.

Behält die Kuh die Milch aber aus Schmerz, wenn z. B. die Striche aufgeprungen sind, wie solches häufig im Frühjahr, beim ersten Weidegang stattzufinden pflegt, dann hilft nur zarte Behandlung, eine weiche Hand und schnellstes Melken. Nach jedesmaligem Melken trockne man dann die wunden Striche ab, und reibe sie mit Fett ein. Es sei noch bemerkt, daß wenn der eine oder der andere Strich frange Milch geben sollte, so muß dieser zuerst rein abgemolken werden. Ueberhaupt thut der vorichtige Melker gut, sich nicht bloß durch das Ansehen, sondern auch durch den Geschmack zu überzeugen, ob jeder Strich gesunde Milch liefert; dadurch kann häufig dem Verderben der ganzen Milch eines Stalles vorgebeugt werden.

Zum Schluß noch ein Paar Worte über die Zeit, wann zu melken ist, und ob vor, während oder nach dem Futter.

Um welche Zeit zu melken, wird wohl von dem Viehbesitzer bestimmt werden, ebenso ob zwei oder dreimal innerhalb 24 Stunden, nur auf eins achte der Melker: „daß zwischen jedem Melken genau die gleiche Zeit liege“.

Wird bei zweimaligem Melken, z. B. Morgens 5 Uhr gemolken, so muß auch Nachmittags Punkt 5 Uhr wieder gemolken werden.

Vorne sei bemerkt, daß das Melken vor der Fütterung das richtigste ist, und zwar erstens, weil die Kühe vorher geruht haben, also sich noch ruhig verhalten werden

und zweitens, weil das Wiederkäuen dann beendet und die Verdauung durch Nichts gestört worden ist; nach dem Melken geht das Fressen mit ganzen Sinnen vor sich, wodurch die Milchergiebigkeit nur gewinnen kann.

Während des Fütterns zu melken, ist nicht zu rathen, wegen der Unruhe der Thiere, besonders wenn sie futternwidrig sind, und jede Gemüthsbewegung, besonders wenn noch der Melkschemel durch einen kräftigen Schlag mitredet, das Milchgeben stört. Tränken während des Melkens kann dagegen empfohlen werden, weil hier Meid nicht vorkommt; ferner das Wasser schnell den Körper durchdringt, und so auf die Neubildung der Milch günstig wirken wird. Nach dem Futter zu melken, ist gerade gegen die Natur, denn nach dem Fressen will und muß das Thier Ruhe haben.

Rühe, die sich durch schlechtes Melken das Schlagen angewöhnt haben, kurrirt man am schnellsten davon, wenn ihnen während des Melkens der rechte Vorderfuß hoch gehoben, oder mit der Hand durch eine andere Person hochgehalten wird; dabei unterlasse man nicht, dieselben zu liebsoßen, und sobald sie ruhig geworden, läßt man den Fuß langsam herunter. Schlägt sie dann wieder, so rede man sie hart an (nicht schlagen) und hebe den Fuß wieder auf und so weiter, bis die Untugend abgewöhnt ist. Ebenso macht man es auch, wenn die Kühe beim Melken auf der Weide nicht stehen wollen. Zum Anbinden greife man nur als allerletztes Mittel.

Ob nun alles beim Melken so klappt, wie es sein soll, zeigt die Kuh dem Melker selbst an, denn wenn ihr das Melken ein angenehmes Gefühl verursacht, so sinkt sie in

eine Art Träumerei, wie beim Wiederkäuen, ist dies jedoch nicht der Fall, so beweist dies, daß der Melker seine Sache noch nicht richtig versteht.

Man denke nur immer daran, welch ein unendlich feines Nervengewebe das Euter durchzieht und wird es dann auch leicht verständlich finden, und ebenso einsehen, daß jede rohe und wüste Behandlung der Milchkuh den Milchtrag herabdrücken muß, trotz des besten Futters, denn die Nerven sind wie die Telegraphendrähte, die jeden Eindruck weitertragen, und zwar mit Blitzesschnelle. Es wird schon manch Einer an sich selbst erfahren haben, wie z. B. plötzlicher Schreck auf die Verdauung nachtheilig wirkt, und die Milchdrüse ist noch empfindlicher, als der Magen.

Wer schlagen kann seine milchende Kuh,
Dem deckt sie gar bald auch die Schüssel an!

Die beste Melkmaschine ist und bleibt stets die weiche, geschickte und doch kräftige Hand, nur in Krankheitsfällen der Striche, wie bei den Bocken z. B., kann und muß von den Melk-Röhren Gebrauch gemacht werden, aber auch dann nur so lange, als die Krankheit es dringend erfordert. Ein längerer unnöthiger Gebrauch der Melkröhren oder sonstiger Melkmaschine, ruiniert sicher das Euter mit der Zeit.

Weiß so der Melker, daß seine geübte Hand dem Kuhbesitzer unentbehrlich ist, so ist es auch seine Pflicht, darauf zu achten, daß die ihm anvertraute Milchkuh stets gesund bleibe und jedes, auch das kleinste Anzeichen von Unbehagen, welches sich fast regelmäßig zuerst durch verminderte oder veränderte Milch anzeigt, gleich zur Arznei zu bringen.

Mittheilungen aus der Praxis.

Zerstörung von Bleiröhren. Die durch lange Jahre i. a. erklärt gebliebenen Erscheinungen an Bleiröhren der Wasserleitungen haben durch eingehende Untersuchungen Dr. Snorre's in Berlin, wie die „Deutsche Bauzeitung“ mittheilt, ihre häufige Räthselhaftigkeit, wie es scheint, jetzt eingebüßt; alle lassen sich von bestimmten Gesichtspunkten ohne Zwang erklären.

Was zunächst den Einfluß der Luft betrifft, so steht fest, daß Blei in Massen an der Luft eine ziemlich unbegrenzte Haltbarkeit besitzt, während dasselbe in feiner Zertheilung durch Luft und Feuchtigkeit sehr rasch oxydirt wird. Trockene Luft sowohl als luftfreies Wasser wirken auf Blei nicht.

Die Aufnahme von Sauerstoff und die daraus hervor- gehende Oxydation von Blei wird verhindert durch kleine Mengen von Kohlenäure (und doppeltkohlenäurem Kalk), befördert dagegen durch faulende organische Stoffe, durch Chlor und Salpetersäure. Kalkhydrat (Aetzkalk) veranlaßt bei Luftzutritt eine rasche Zerstörung des Bleies. Ein Theil wird aufgelöst, ein anderer Theil in wasserfreies (rothes) Bleioxyd (Mennige) verwandelt. Da die Gegenwart von Aetzkalk weder im Luftmörtel noch im Wassermörtel ausgeschlossen ist, so folgt, daß es Bedenken hat, Bleirohre in unmittelbare Berührung mit irgend welchem Mörtel zu bringen; der gefährlichere ist aber der hydraulische Mörtel. — Eine anderweitige Umbildung, wie vornehmlich die in kohlenäures (weißes) Bleioxyd, erleidet Blei dann, wenn dasselbe in mit faulenden organischen Stoffen verunreinigtem Boden liegt; diese Zerstörung tritt nicht ein, wenn der Boden reiner Sand ist.

Salzsaure, salpetersaure oder schwefelsaure Salze wirken gleichfalls auf Blei; der Vorgang dabei entspricht ganz dem der Bildung von Bleiweiß, welche erst unter Mitbülfe kleiner Mengen Essigsäure geschieht; selbst geringe Mengen der genannten Salze im Boden richten große Zerstörungen an.

Daß Fälle von Bleivergiftungen möglich sind, aber doch nur höchst selten vorkommen, erklärt sich aus dem, was oben angeführt ist, leicht. Denn es enthalten ziemlich ausnahmslos alle Wasser kleine Mengen von Kohlenäure oder kohlenäurem Kalk, freilich auch meist kleine Mengen von Fäulnisstoffen; doch sind die letzteren verhältnismäßig weniger wirksam als die ersteren. Die Gefahr einer Bleivergiftung würde also erst da in Betracht kommen, wo man es mit einem Wasser von sehr geringem oder gar keinen Antheilen an Kohlenäure oder kohlenäurem Kalk, oder relativ großen Antheilen von Fäulnisstoffen zu thun hat; letzterer Fall kommt aber nicht in Betracht, da ein

derartiges Wasser für häusliche Zwecke niemals in Benutzung genommen werden sollte.

Aus obigem geht ferner die Thatsache hervor, daß die in stark verunreinigtem Boden der Städte liegenden Bleirohre eigentlich in hohem Grade gefährdet sind. Dafür, daß nicht häufiger als es der Fall ist, Zerstörungen beobachtet werden, kann man als wahrscheinliche Erklärung anführen, daß die Anwesenheit von Fäulnisstoffen in zahlreichen Fällen einen Mangel an Sauerstoff in demselben Boden bedeutet. Die Fäulnisstoffe ziehen denselben mit größerer Energie an als das Blei und hierin eben beruht der Schutz gegen die sonst drohende Oxydation des letztern.

Einer Gefahr ganz anderer Art, als der bisher angeführten sind Bleirohre durch die Ratten ausgefressen. Es ist nämlich als eine ganz zweifellose Thatsache festgestellt, daß Bleirohre, die an feuchten Orten liegen, so daß sie „schwitzen“, Anziehungsstellen für Ratten bilden, indem diese klares Wasser in hohem Grade lieben. Beunruhigen sich diese Thiere zunächst mit der von den Rohroberflächen abgelecten Feuchtigkeit, und suchen sie einige bestimmte Stellen wiederholt auf, so beginnen sie später, ihren Neigungen entsprechend, dort gewissermaßen spielend, ein Schaben mit den Röhren, welches später in ein regelrechtes Venagen übergeht. Dies erstreckt sich zuweilen auf größere Rohrlängen, hört jedoch auf, sobald nur die allgeringste Oeffnung entsteht und ein kleiner Wasserfaden austritt.

Zur Korbweidenkultur. In den Sitzungen der Ackerbau-Abtheilung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau wurde auch die Korbweidenkultur einer eingehenden Verhandlung unterstellt. Der bekannte Korbweidenzüchter Herr Bürgermeister Krahe aus Bümern stellte hinsichtlich der Kultur folgende allgemein interessirende Theilen auf:

1. Bodenwahl. — Es sei vor allem der nahrungsreiche Niederungsboden zu wählen. Wenn derselbe auch naß und verjaunert sei, so schade das nicht.
2. Rigolen des Bodens. — Vor zu tiefem Rigolen, wie es fast allgemein üblich wäre, sei zu warnen. Nur bei ganz vorzüglichem Boden dürfe 50 cm tief rigolt werden.
3. Pflanzweite. — Als Pflanzweite habe sich bei Korbweidenanlagen 50 zu 12 cm erfahrungsmäßig als richtig erwiesen, bei Bandstodanlagen 50 zu 30 cm.
4. Sortenwahl. — Es wurde empfohlen, sich an alte, bewährte Sorten zu halten.

7. Reinhalten der Anlagen von Unkraut. — Das unbedingt notwendige Reinhalten von Unkraut müsse in den ersten zwei Jahren der Neuanlage erzielt werden. Später sei nur eine leichte Lockerung erforderlich.
6. Insektenvertilgung. — Der Redner empfahl die von ihm zur Insektenvertilgung erfundenen Geräte und ersuchte, sich dieselben in der Ausstellung anzusehen, um sie sich im Bedarfsfalle selbst herstellen lassen zu können.
7. Der Korbweidenbetrieb in Verbindung mit dem Handstockbetriebe. — Die Verbindung dieser Betriebe in der Weise, daß die Korbweidenverbürgung mit der Handstockverbürgung abwechselte, wurde empfohlen.
8. Düngung der Korbweiden. — Diese wichtige Frage bedürfe noch der Aufklärung durch rationelle Düngungsversuche

Zur Pferdezüchtung in der Provinz. Aus dem Jahresbericht des landw. Centralvereins entnehmen wir folgende interessante Uebersicht, welche Aufschluß giebt über den Bestand der durch das Königl. Preussische Friedrich-Wilhelm-Gesüt im Jahre 1887 in 40 Stationen aufgestellt gewesenen Beschäler mit Angabe der von ihnen gedeckten Stuten.

3		5		17		16		Zahl der Stationen.	
1		1		1		1		Zahl der Hengste.	Klasse I. leichter Meißelschlag
1		1		1		11		Zahl der gedeckten Stuten.	
1		1		20		13		Zahl der Hengste.	Klasse II. hart Meißel resp. leichter Meißelschlag.
1		1		779		494		Zahl der gedeckten Stuten.	
1		1		7		10		Zahl der Hengste.	Klasse III. harder Meißelschlag.
1		1		302		529		Zahl der gedeckten Stuten.	
1		1		13		12		Zahl der Hengste.	Klasse IV. schmäler Meißelschlag.
1		1		584		639		Zahl der gedeckten Stuten.	
92		4		40		36		Hengste.	Summe
4094		199		1665		1688		Stuten.	
ausserdem 3 Hengste, welche verlegt sind nur 10 Stut. decken.		ausserdem 1 Hengst verlegt.		ausserdem 2 Hengste, welche den Bestand verlegen.		ausserdem 2 Hengste, welche den Bestand verlegen.			Bemerkungen.

Kritisch sind diesen Zahlen u. a. noch folgende Bemerkungen anzufügen:

Die Berichte unserer Einzelvereine erkennen dankbar die gute Qualität der von unserem Landgestüt hinausgeschickten Beschäler der kalten Schläge an, während die warmblütigen Hengste weniger den allgemeinen Beifall sich erringen konnten. Zwei Punkte sind es noch, welche wir hinsichtlich der Gestüts-hengste zu erwähnen haben; der eine betrifft die fortwährend wiederkehrende Klage über die verhältnismäßig geringe Fruchtbarkeit dieser Vaterthiere und der andere den Wunsch einer großen Zahl unserer Züchter, daß das Landgestüt sobald wie möglich nach der Provinz Sachsen zurückverlegt werden möchte. Was die geringere Fruchtbarkeit betrifft, so muß man nicht aus dem Auge lassen, daß die schweren Pferde bekanntlich überhaupt etwas weniger zeugungsträftig und daß man wohl in manchen Fällen die Unfruchtbarkeit auch bei dem weiblichen Material, besonders in Rücksicht auf die in der Provinz übliche Haltung desselben zurückführen kann. Zweifellos ist es, daß den Königl. Beschälern möglichst viel Bewegung und auch Arbeit im Geschire gewünscht werden muß.

Untersuchung von Abflusssäuren bei Thauwetter. In Betreff des Nährstoffverlustes, den der Dünger unter verschiedenen Verhältnissen auf dem Felde erfährt, hat Herr Andras-Dimbach einen recht bemerkenswerthen Versuch angestellt. Nach seinen Darlegungen in einem im letzten Jahre zu Dresden gehaltenen Vortrage hatte er im Februar 1886 auf gefrorenem Boden Stallmist gefahren, da er glaubte, daß nicht noch viel Schnee kommen würde. Im März kam nun aber doch der Schneefall.

Referent hatte auf dem zum Theil mit Dünger befahrenen Schläge, der sanitivellig ist, dreierlei Zustände:

1. Boden, worauf der Dünger gebrütet lag,
2. eingedertem Dünger,
3. ungedüngtes Land.

Währenddem der Schnee lag, stellte er durch 4 Proben fest, wie viel Wasser im Schnee pro qm gefallen. Weiterhin machte er 3 Probeflöcher 10 m von der Angewand nach der Höhe zu, eins, wo der Dünger gebrütet war, eins, wo er eingedert war und das dritte, wo nicht gedüngt war. Das Thauwetter begann, er ließ nun $\frac{1}{4}$ Tag das Wasser stark abfließen, schöpft dann die vollen Probeflöcher rein aus und entnahm nach einer Stunde aus den inzwischen wieder vollgelaufenen Löchern Wasserproben und am zweiten Tage des Thauwetters, wo es stark regnete, noch eine Probe aus dem Loche, wo gebrüteter Mist lag.

Es sollte festgestellt werden, ob Schneewasser ausgebreiteten Dünger bei schnellem Thauwetter, wenn der Boden festgefroren, viel Stickstoff und Phosphorsäure auswäscht.

Im Durchschnitt lag der Schnee 21 cm hoch. Vier Proben Schnee je von 1 qm Bodenfläche ergaben, daß 40 Liter Wasser im Durchschnitt auf 1 qm in Form von Schnee lagen.

Auf 1 Acker lagen demnach 221,720 Liter Wasser. Beim Thauwetter liefen trotz des gefrorenen Bodens die Drainagen halb stark! Man kann also vielleicht sagen: 100 000 Liter Wasser sind zu Tage abgeflossen.

	Enthielt pro Utr.		Enthielt pro Acker	
	Phosphorsäure g	Stickstoff g	Phosphorsäure Wfd.	Stickstoff Wfd.
Wasser vom gebrüteten Dünger (erster Thautag)	0,0724	0,6998	14,00	139,76
Wasser vom gebrüteten Dünger (zweiter Thautag)	—	0,0007	—	0,14
Wasser vom Feld mit eingedertem Dünger	0,0207	0,0132	4,14	2,64
Wasser vom Feld, wo Kartoffeln waren, keine Düngung enthaltend	—	0,0013	—	0,26

Düngung 500 Ctr. Mist pro Acker, 900 pro ha (zu Futterrüben.)

Die Analysen wurden in Mäckern ausgeführt.

Zur Entenmast soll sich kein besseres Mittel empfehlen lassen, als die Gerste. Doch ist dieselbe nicht wie gewöhnlich zu verfüttern, sondern erst vorzubereiten. Zu diesem Zwecke weicht man dieselbe ein und läßt sie etwas quellen. Darnach wird sie aus dem Wasser genommen und in Haufen an einem warmen Orte aufgeschüttet, so daß sie zum Keimen kommt. Ist das geschehen, so trocknet man die angekeimte Gerste wieder, um sie in diesem Zustande aufbewahren zu können. Noch besser ist es, wenn man täglich so viel Gerste quellen läßt und darnach zum Keimen aufschüttet, als man an einem Tage verfüttert. Man spart dann das Trocknen der gekeimten Gerste und das spätere Anfeuchten. Bei diesem Verfahren muß man natürlich mehrere Haufen zum Keimen stehen haben, da es gewöhnlich einige Tage dauert, ehe die Gerste keimt. Die zu mästen den Enten werden in einen sauberen, gut mit Streu verriebenen Stall gesetzt und ihnen nun die gekeimte Gerste, nachdem man sie vorher wieder angefeuchtet hat, gereicht. Es muß dies in kleinen Portionen geschehen, damit die Enten alles aufressen und nichts in den Trögen bleibt, was in Fäulniß übergehen und verderben könnte. Dafür ist das Futter tagsüber desto öfter zu reichen. Der Erfolg dieser Entenmast ist sehr gut, in längstens 14 Tagen sind die Enten fett. Dasselbe Verfahren läßt sich natürlich auch für anderes Geflügel und namentlich für Gänse anwenden, es ist sogar in mancher Beziehung dem viel gebräuchlichen Kadeln der Gänse vorzuziehen.